

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

98 (27.4.1918)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlagspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkassier monatlich 1.10 M., 1/2jährlich 3.80 M., Zugestellt durch unsere Träger 1.20 bzw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bzw. 3.72 M.; durch die Zelpost 1.25 M. bzw. 3.60 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags, Geschäftszeit: 1/8-1/1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonietzelle od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für größt. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Die Angestellten u. die Sozialdemokratie

Von Richard Wolft.

In einer der letzten Nummern der „Rhein. Westfälischen Zeitung“ beschäftigt man sich mit dem Thema: „Die Zukunft der wirtschaftsfriedlichen Angestelltenbewegung.“ Der Artikel ist in einem Unterton der Sorge gehalten, und erörtert die Möglichkeit, daß die Angestellten nach dem Krieg in größerem Maße wie bisher in das Lager der Sozialdemokratie abzuweichen werden. Denn gerade der Krieg habe den „Ansturm des Sozialismus in der Angestelltenbewegung“ gebracht. Seit geraumer Zeit zeige die Sozialdemokratie ein besonders lebhaftes Interesse für die Angestellten, und mit ihrem „Mattenfängerlied“ hoffe sie neue Stimmzettel und Beitrittsgebühren aus diesen Kreisen zu erwerben.

Aber die „Rhein. Westf.“ hat immerhin noch einige Hoffnungen: Die „größere Intelligenz der Angestellten“ wird gegen das Liebeswerben der Sozialdemokraten eine gewisse Gewähr bieten, die „Not des Krieges wird vorübergehen“ und dann wird eine Zeit „der Befinnung und Sammlung“ eintreten. Im weiteren Verlauf der Betrachtung kommt dann aber auch die „Rhein. Westf.“ auf die wirklich ausschlaggebenden Gründe zu sprechen und findet als „Prüfstein“ für die Unmöglichkeit der Sozialdemokratie, in das Lager der Angestellten einzudringen, daß die „nationalen Fragen“ entscheidend sein werden. Natürlich nur im alldeutschen Sinne: die Politik der ewigen Friedensangebote und das ewige unmännliche „Verständigungsgewimmeln“ der Sozialdemokratie wird schon dafür sorgen, daß die Zukunft der Angestelltenbewegung wirtschaftsfriedlich bleibt.

Wir finden, die „Rhein. Westf. Zeitung“ begnügt sich an einem reichlich schwachen Trost. In Wirklichkeit bewirkt der Krieg auch bei der Angestelltenwelt eine geistige Wendung. Die Lasten des Krieges sind schon konstatieren, daß wir für die Zukunft gerade aus den Schichten der Angestellten mit einem steigenden Interesse am politischen Leben rechnen können. Was in den schmerzlichen Zeiten des Krieges draußen im Schlachtfeld die Angehörigen dieser Berufe gemeinsam mit den Arbeitern erlebt haben, wird seine Wirkungen für die Kämpfe nach dem Krieg hinterlassen.

Vor allen Dingen aber ist es der Gang der kapitalistischen Entwicklung selbst, der das politische Denken der Angestellten nach einer ganz bestimmten Richtung beeinflussen muß. Die Sozialdemokratie hat bereits vor dem Krieg auf diese Tatsache bei jeder Gelegenheit hingewiesen: die kapitalistische Entwicklung zum Großbetrieb in Handel, Gewerbe und Industrie bringt unaufhaltsam eine Proletarisierung des sogenannten „neuen Mittelstandes“ hervor. Die Vernichtung der Selbständigkeit dieser Existenz schafft eine soziale und materielle Unsicherheit in der Lebenshaltung dieser Schichten. Gewerkschaftliche Bindungen mußten hier einsehen und sind zuletzt ist die Wirksamkeit der gewerkschaftlichen Organisation des Bundes der technisch-industriellen Angestellten mit seinen radikalierenden Tendenzen in der Technikerbewegung dafür ein bemerkenswertes Beispiel. Die Voraussetzungen einer solchen Entwicklung aber werden hier beklammert durch den Krieg selbst. Die zunehmende Kapitalkonzentration, die Macht des Unternehmertums, das in der Kriegszeit weiter gestärkt hat und nachher mit reichen und starken Mitteln sich gegen jede Aufwärtsentwicklung ihrer Lohnarbeiter schichten wendet, wird auch nach mehr wie bisher die Unterschiede zwischen Hand- und Kopfarbeit ausgleichen: Die Angestellten werden in ihrem Organisationsleben mit der gleichen Energie zu bekämpfen gesucht, wie man sich bei der Niederrückung der gewerkschaftlichen Handarbeiter begablich bemüht hat.

Und nicht zuletzt werden auf diese Entwicklung die Fragen der Uebergangswirtschaft mit all ihren sorgemollen Problemen von Einfluß sein. Schon jetzt sieht man in Angestelltenkreisen der Zukunft mit Bangen entgegen. Vielleicht darf man ohne Uebertreibung sagen, daß die Zeiten für die Angestellten noch schlimmer werden wie für die Handarbeiter.

Es ist zunächst eine Sorgenfrage im Berufsstand der Angestellten die Konkurrenz der Frauenarbeit. Die Kriegswirtschaft hat auch hier darin bestanden, daß die wehrfähigen Männer ausgewechselt wurden durch Frauen. Überall in die kaufmännischen Kontore und Bureaus der industriellen Werke sind die Frauen hineingezogen worden. Vielleicht hat sich hier mit am stärksten die Lasten ergeben, daß für viele Funktionen, die vormals nur von Männern ausgeübt worden sind, nun die Frauenarbeit sich als leistungsfähige Konkurrenz erwiesen hat: Frauenarbeit an der Schreibmaschine, in der kaufmännischen Buchhaltung, im Lager, in den verschiedenen Zweigen der industriellen Bureaus. Selbst für den Technikerberuf und für die industrielle Verwaltungsbearbeitung ist man während des Krieges dazu übergegangen, durch eine weit getriebene Arbeitsteilung und Mechanisierung der Frauenarbeit ein weites Wirkungsfeld zu schaffen.

Wird es nun möglich sein, am Tage der Heimkehr die Frauenarbeit wieder auszuhalten? Es werden sich große Widerstände zeigen und zwar nicht nur organisatorischer Art, sondern auch in sozialer Beziehung. Nicht freiwillig sind z. B. die Kriegswitwen, Kriegserkrankten und Väter in die Wirtschaften übertrungen, sondern zungen von der Notwendigkeit, für ihre Familienangehörigen mit sorgen zu müssen.

Sobald es für den Unternehmer möglich ist, die Frau als leistungsfähige Konkurrentin dem Manne entgegenzustellen,

liegt für ihn kein Grund vor, die willige und billige weibliche Arbeitskraft durch den männlichen Angestellten zu ersetzen. Die Konkurrenz der weiblichen Arbeitskraft muß also auch hier zu einem verächtlichen Druck auf die Höhe des Arbeitseinkommens zu einem erdverworfenen Wettkampf für den männlichen Angestellten führen.

Noch ein anderes Moment ist dabei zu berücksichtigen: daß neben der Konkurrenz der weiblichen Angestellten auch in die schon jetzt meist überfüllten Berufe berufsfremde Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt sich einfinden. Wir denken dabei an die Unterbringung der Kriegsverletzten. Bei der Wahl eines neuen Berufes für alle diejenigen Feldgrauen, die durch bestimmte Verletzungen nicht mehr in der Lage sind, ihrem bisherigen Beruf nachzugehen, wird von den Organen der Kriegsverletztenfürsorge gerade der Angestelltenberuf als die letzte Zuflucht empfohlen. Es ist bekannt, daß man von den Kriegsfürorgestellten in großem Umfang z. B. Schreibmaschinenfabriken für Kriegsverletzte eingerichtet hat und man muß sich vorstellen, wie gerade aus den Kreisen dieser Kriegsverletzten die Reservearme der Angestellten vermehrt und dadurch die allgemeine Lage der Angestellten herabgedrückt wird. So sprechen alle Zeichen dafür, daß die wirtschaftliche Lage der Angestellten nach dem Krieg sich verschlechtern wird und damit

im Zusammenhang werden diese Schichten mehr als bisher auch in das politische Leben hineingezogen. Sie werden erkennen müssen, daß die Wirtschaftsfragen ihres Berufes und ihrer sozialen Lage zusammenhängen mit der politischen Entwicklung. In dem Maße, wie sie wirtschaftlich proletariert werden, wird ihnen politisch nichts weiter übrig bleiben, als Salt und Schutz innerhalb derjenigen Partei zu suchen, die auch für ihre politische Interessenvertretung in Frage kommt.

Die mahnende und sorgende Stimme der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ hat zwar nicht so ganz unrecht. Freilich im entgegengesetzten Sinn, wie das von dem sozialdemokratischen Blatt zum Ausdruck gebracht wird. Die Angestellten werden sich mehr wie früher darauf zu befinden haben, daß ihre wirtschaftliche Interessenvertretung zwar nicht in den wirtschaftsfriedlichen Organisationen, aber in den gewerkschaftlichen Verbänden zu suchen ist. Und politisch haben die Alldeutschen keine Veranlassung, besonders hoffnungsvoll zu sein, denn der Ansturm der Radikalisierung wird auch die Angestellten in das Fahrwasser derjenigen politischen Parteien treiben, die für eine vernünftige Friedenspolitik eingetreten sind. Wahrscheinlich wird dann ein nicht unerheblicher Bruchteil dieser Schichten sich der Gefolgschaft der Sozialdemokratie anschließen.

Siegreich vorwärts in Flandern. Dorf und Berg Kemmel erstürmt. 6500 Gefangene.

Deutscher Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 26. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generals Sirt von Arrim gegen den Kemmel führte zu vollem Erfolg; der Kemmel, die weit in die flandrische Ebene blühende Höhe, ist in unserem Besitz.

Nach starker artilleristischer Feuerwirkung ging die Infanterie der Generale Sieger und v. Eberhard gestern gegen den Kemmel vor. Französische Divisionen im Rahmen englischer Truppen, mit der Verteidigung des Kemmels betraut, und die bei Wytschaete und Dranoeter anschließenden Engländer, wurden aus ihren Stellungen geworfen. Die großen Sprengtrichter von St. Eloi und der Ort selbst wurden genommen. Die zahlreichen in dem Kampfgebiet gelegenen Betonhäuser und ausgebauten Gebötte wurden erobert. Freischütze und bayrische Truppen erlittenen Dorf und Berg Kemmel. Unter dem Schutz der trotz schwierigen Geländes herankommenden Artillerie stieß die Infanterie an vielen Stellen bis zum Kemmel-Wald vor. Wir nahmen Dranoeter und die Höhe nordwestlich von Leuvelhof. Schlachtgeschwader griffen die mit Fahrzeugen und Kolonnen stark belegten rückwärtigen Straßen des Feindes mit großem Erfolg an. Als Beute des gestrigen Kampftages sind bisher mehr als 6500 Gefangene, in der Mehrzahl Franzosen, unter den Gefangenen ein englischer und ein französischer Regimentskommandeur gemeldet.

Südlich der Somme konnte Villers Bretonneux, in das wir eingebrungen waren, vor feindlichen Gegenangriffen nicht gehalten werden. Weitere starke Gegenangriffe scheiterten hart östlich vom Dorfe, in dem dem Feind entrisenen Wald und Dorf Sangard. Die Gefangenenzahl in diesem Kampfabschnitt hat sich auf 2400 erhöht.

Zwischen Abre und Dize außer zeitweilig auflebendem Feuer nichts von Bedeutung.

Auf dem Westufer der Mosel stürmten sächsische Kampfgruppen französische Gräben und drangen in Regnieville ein. Nach Erfüllung ihrer Aufgabe kehrten sie mit Gefangenen in ihre Linie zurück.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Deutscher Abendbericht.

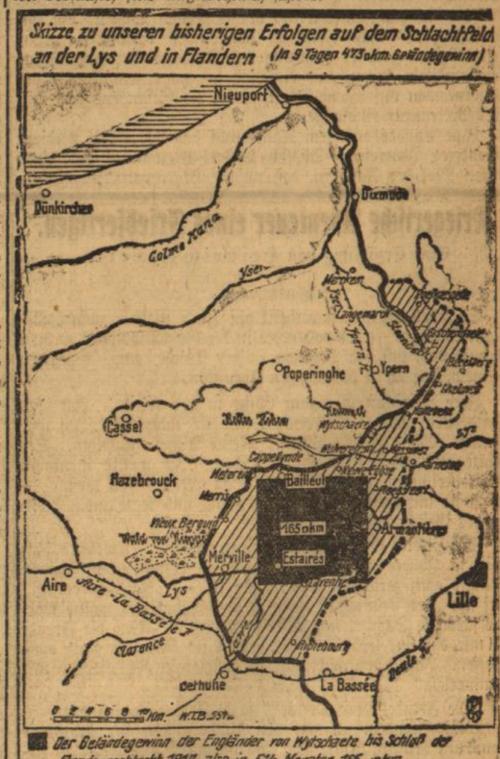
W.W. Berlin, 26. April, abends. (Amtlich.) Gegenangriffe des Feindes gegen den Kemmel und im Kampfgebiet südlich von Villers-Bretonneux sind unter schweren Verlusten gecheitert.

Der Kampf um den Kemmelberg.

W.W. Berlin, 26. April. (Nicht amtlich.) Am 25. April fechten um 3.36 Uhr vormittags auf der Front beiderseits des Kemmel die Artillerieverbereitungen zum Angriffe ein. Schon gegen 7 Uhr vormittags traten Infanterie aus ihren Stellungen zum Sturm an. Auf der ganzen Angriffsfront wurden die feindlichen Stellungen eingedrückt. Im Laufe des Vormittags war bereits die Linie des Westufers südlich St. Eloi in der Höhe erreicht, das Dorf Kemmel genommen, sowie die Höhenlinie des Dorfes Dranoeter erlitten. Die Gegenwehr des Feindes war besonders nördlich Wytschaete in zahlreichen Betonunterständen sehr hart. Im Laufe des Vormittags machte der Angriff auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Untere leichte und schwere Artillerie folgte der Infanterie dicht auf, erleichterte das Vordrängkommen und ver-

minderte die Verluste. Im Laufe der Nacht wurden bei St. Eloi zunächst die südlich des Ortes liegenden großen Sprengtrichter in deutsche Hand gebracht und dann der Ort selbst durch beiderseitige Umfassung erstürmt. Hier wurde eine große Anzahl Gefangene eingebracht.

Auf dem Südtelle des Angriffsabschnittes stellte sich der Gegner zum Gegenangriff bereit, seine Ansammlungen in Gegend von Lore wurden sofort unter zusammengefaßtes Vernichtungsfeuer genommen, das den geplanten Angriff verzichtete. Im Laufe des Kampftages wurden mehr als 6500 Gefangene eingebracht. Sie gehören drei französischen und mehreren englischen Divisionen an. Die blutigen Verluste des Feindes, der unter allen Umständen die wichtigsten Höhenstellungen zu halten veruchte, sind ungewöhnlich schwer.



W.W. Berlin, 26. April. (Nicht amtlich.) Mit der Eroberung des Kemmel-Massiv und der beiderseitig angrenzenden Stellungen des Feindes vom Kanal Commines-Opren bis westlich Dranoeter (4 Kilometer nordwestlich Baillieu) hat die Armee des Generals Sirt von Arrim einen neuen großen Erfolg errungen. Erst vor wenigen Tagen hatten in diesem Abschnitt die Franzosen am Kemmelberg, als dem wichtigsten Teil der englischen Verteidigungsfront, die arg mitgenommenen englischen Divisionen abgeloht. Als in den Morgenstunden des 25. April nach kurzer aber außerordentlich wirkungsvoller Artillerieverbereitung deutsche Truppen die steilen Hänge des Kemmelberges hinaufstürmten, brach der Widerstand der Franzosen, genau so schnell zusammen, wie die Verteidigung der

Marx
Karlsruhe
10 Uhr,
feier
Karlsruhe
Marx
Dietz
Vereinsrat
Vorstand
der Gewerk
Auerhahn,
tr.; Rest, zum
freund“; bei
n der Kasse
Quarf.
Vereinsrat
Karlsruhe
teilung.
Zeit vom 22. bis
Zeit vom 29. April
Kartoffeln in den
et schnell und billig
ei Volksfreund
ihe.
getroffen. Bei
gabe der aus-
pfang nehmen
bläser
II. r.
gehoben
ndigung.
mann.
Quisenfr. 24
haber und
bitten uns
zukommen zu
sfreund“
traße 24.
Karlsruhe.
Büro
Mara Bino
B. Karl Güter
frau von Ludwig
von Adam Ste
Ehemann, El
Marie Schme
elmann. Ger
Margaretha, 8 Mon.

Engländer östlich und westlich des Kemels. Nordwestlich Wythiaete jedoch leitete der Engländer in Betonbauten, die zum Teil noch aus der Zeit der Wythiaetejacht stammen, heftigen Widerstand. Er wurde im musterhaften Zusammenarbeiten von Infanterie und Artillerie gebrochen. Drei starke feindliche Stellungen wurden hintereinander im Sturm genommen. Das Dorf Dranoeter fiel nach heftigem Kampf den Bayern unter Führung S. R. S. des Prinzen Franz in die Hand. Im Dorfe wurde ein französischer Bataillonskommandeur und hunderte von Franzosen und Engländern in buntem Gemisch gefangen. Nicht weniger als drei französische und englische Divisionen wurden hier auf ganz schmalen Raum eingekesselt.

Berlin, 26. April. Am 25. April legte der Gegner am Kampffeld der Avere des morgens seine starken Angriffe unter ausgiebiger Verwendung von Tanks fort. Ostlich von Billers-Bretonneux zerlegten sämtliche Sturmverbände des Feindes unter schweren Verlusten. Von zwei australischen Divisionen, die hier wieder im Brennpunkt des Kampfes standen, und von einer englischen Division wurden Gefangene eingebracht. Tagsüber flaute die Gefechtsstätigkeit ab, steigerte sich jedoch auf die Kampffront gegen Abend von neuem. Ein nochmals verjüngter Angriff des Feindes kam im deutschen Feuer nicht zur Entwicklung. Auch Angriffe beiderseits der Avere, gegen 10 Uhr abends vorgetragene Angriffe wurden reitlos abgewiesen. Am 26. April, 6 Uhr vorm., unternahm der Feind nordwestlich des Hangardwaldes einen neuen Gegenangriff. Er scheiterte unter blutigen Verlusten. Von drei Regimentern wurden Gefangene eingebracht, unter denen sich zahlreiche Maschinengewehre befanden.

Berlin, 26. April. Laut „Stampa“ vom 21./22. April sollte die wichtige Kesselstellung bis zum Wasserloch verteidigt werden. Die Entente hatte hierzu die umfassendsten Maßnahmen getroffen. Geschütze aller Kaliber waren in diesem Abschnitt in Stellung gebracht, herbeigeleitete englische Batterien hatten in Gewaltmärschen 75 Meilen in zwei Tagen zurückgelegt. Auch die starke Unterstützung der Franzosen, die im Laufe der letzten Tage immer größere Teile ihrer besten Truppen auf Englands Hülfen nach Flandern befördern mußten, konnte die neue schwere Niederlage nicht abwenden.

Die deutschen Sturmpanzerwagen bei Billers-Bretonneux.

Berlin, 26. April. (Nicht amtlich.) Der Angriff in der Gegend von Billers-Bretonneux wurde durch drei Abteilungen Sturmpanzerwagen begleitet. Die erste Abteilung überschritt bereits um 7 Uhr 10 Minuten früh die englischen Linien zwischen Barfusse-Bancourt und Billers-Bretonneux. Hier kämpfte sie mehrere Maschinengewehre nieder, brachte dem sich zur Wehr setzenden Feind schwere Verluste bei und machte einen besonders stark ausgebauten Stützpunkt an der Südoftseite sturmreif und nahm die Dorfstraßen unter Feuer. Darauf schwenkte sie zum Teil nach dem Nordrande des Dorfes ab und wirkte hier gegen das Dorfinnere. Andere Wagen gingen gegen den Bahnhof und den Kirchhof südlich von Billers-Bretonneux vor, wo die Engländer umsonst versuchten, sich zum hartnäckigen Widerstand zu setzen. Vergeblich bemühte sich der Feind, die Wagen zusammenzujubeln und in seine Gewalt zu bringen. Er bezahlte seine Verluste mit großen Verlusten. Sturmpanzerwagen begleiteten auch den Angriff über die Hochebene westlich Marielève, 9 Uhr vormittags nahm die Besatzung eines Wagens allein 175 Engländer gefangen, die südlich des Bahnhofes von Billers-Bretonneux aus den Bäumen und Unterschlüpfen hervorkamen. Ein anderer Wagen brachte sogar 300 Gefangene ein. Außerdem wurden hunderte von Gefangenen durch das Vorgehen der Sturmpanzerwagen der Infanterie in die Hände gegeben. Als die Besatzung eines weiter vorgefahrenen Wagens ein Geländehindernis nicht gleich zu überwinden vermochte, sprang seine Besatzung unter Führung des Offiziers, der den Wagen kommandierte, heraus und entschloß sich zu einem Stoßtruppunternehmen auf eigene Faust, wobei sie Gefangene aus Billers-Bretonneux einbrachte.

Eine Episode aus dem Tankkampf des 24. April verdient besonderes Interesse. Südlich Billers-Bretonneux trat zum ersten Mal der Fall ein, daß unsere Sturmpanzerwagen un-

mittelbar mit feindlichen Tanks zusammenstießen. Die deutschen Tanks haben sich dabei als die stärkeren und geschickter geführten erwiesen. Ein einziger deutscher Wagen hat drei feindliche Tanks durch einen Feuerhagel auf kurze Entfernung niedergekämpft.

Das Kohlenbecken des Pas de Calais schwer bedroht.

Berlin, 26. April. (Privatmeldung.) Nach einem Bericht der „Humanität“ ist einer Berner Nachricht des „N. Z.“ zufolge das Kohlenbecken des Departements Pas de Calais jetzt schwer bedroht. Es ist zwar kein Punkt des Gebietes besetzt, aber das feindliche Bombardement liegt auf den Verkehrswegen und hindert den regelmäßigen Abtransport der Kohle. Die Militärbehörden haben die Räumung der wichtigsten Ortschaften angeordnet; nur die Arbeiter bleiben zurück, die zur Fortführung des Betriebes der Bergwerke nötig sind. In einzelnen Teilen sind auch die Arbeiter betreibenden Bevölkerungskreise weggeschafft und niemand weiß, wer die Ernten einbringen wird.

Zwischen Arras und Amiens.

Berlin, 26. April. (Privatmeldung.) Den „Basler Nachrichten“ zufolge telegraphiert man dem „New-York Herald“ von der Westfront, daß zwischen Arras und Amiens die Kampfstätigkeit wieder mächtig auflebt. Man könne jedoch im gegenwärtigen Augenblick noch nicht bestimmen, ob es sich um die neue deutsche Offensive handele. Zumindest scheint es, daß neue Versuche der Deutschen, die englisch-französischen Armeen zu sprengen, im Gange seien.

„Schwerste Ereignisse.“

Berlin, 26. April. (Privatmeldung.) Die Turiner „Stampa“ meldet, der „N. Z.“ zufolge, aus London, daß die Ereignisse der letzten Tage die schwersten seien, die man innerhalb vier Wochen an der Westfront erlebt habe. Das Blatt kündigt für die nächste Zeit heftigere außerordentliche Anstrengungen an. Der Befehl zum Rückzug bei Ypern habe nach den Ereignissen, welche der letzte Freitag brachte, nicht mehr überbracht. Auch dieses Blatt verweist auf die den Deutschen aus Nordland fortwährend zuströmenden Meeres- und betont, daß sich beim Feinde täglich die Vorteile mehren, während die Alliierten in immer mehr beschränkt werden.

Zum Angriff auf Zebrügge.

London, 26. April. (Nicht amtlich.) Amtlich wird berichtet: Bei dem Angriff auf Zebrügge sind die britischen alten Kreuzer „Intrepid“ und „Sphenia“, die mit Beton gefüllt waren, dort auf den Strand gesetzt worden, der eine östlich, der andere westlich vom Kanal, derart, daß sie nun quer vor dem Kanal liegen und ein lateinisches V bilden. Der Bericht erklärt es für wahrscheinlich, daß der Kanal wirksam gesperrt sei.

Anmerkung des N. Z.: Wir weisen demgegenüber auf die amtliche Veröffentlichung unseres Admiralsstabes hin.

Beschickung von Paris.

Paris, 25. April. (Nicht amtlich.) Reuters. Das weittragende Geschütz beschloß auch heute wieder das Gebiet von Paris. Eine Granate schlug in das oberste Geschütz eines Hauses. Ein Diener wurde schwer verletzt.

Paris, 25. April. (Nicht amtlich.) Das weittragende Geschütz beschloß am 25. April das Pariser Gebiet. Eine Frau wurde verwundet.

Die Flucht aus Paris.

Genf, 26. April. (Privat-Tele.) Die französische Deputiertenkammer hat in ihrer letzten Sitzung vor den Feinden ein Gesetz angenommen, wodurch die Verwaltungsbehörden ermächtigt werden, leere Wohnungen für die Unterbringung der Flüchtlinge aus Nordfrankreich zu requirieren. In der Verhandlung machte der Abg. Chastaigne geltend, daß das Gesetz zu spät komme, weil die Pariser Bevölkerung in Massen nach der Provinz ausgewandert und den Flüchtlingen aus dem Norden zuvorgekommen sei. Die Pariser Flüchtlinge, die in guten Verhältnissen lebten, hätten alle Wohnungen voraus gemietet. Diese in den heute eingetroffenen Berichten über die Kammeritzung enthaltende offizielle Feststellung be-

weist, was man von der Berichterung der Presse zu halten hat, die immer wiederholt, daß die Beschießung auf die Pariser Bevölkerung gar keinen Eindruck gemacht habe.

Neue Versenkungen.

WTB. Berlin, 25. April. (Amtlich.) An der Westfront von England wurden von unseren U-Booten wiederum 17000 B.R.T.

versenkt. Unter den versenkten Schiffen befinden sich ein tiefbeladener 5000 Tonnen-Dampfer und ein ebenfalls tiefbeladener Tankdampfer von 4000 B.R.T.

WTB. Berlin, 26. April. (Amtlich.) Neue Erfolge unserer Mittelmeerunterseeboote schädigten den Feind um 5 Dampfer von zusammen 24000 B.R.T.

Oberleutnant z. S. Dönitz drang mit seinem U-Boot in den durch Sperren geschützten und durch Ziviler bewachten Hafen von Augusta (Sizilien) ein, griff dort den englischen Dampfer „Cyclope“ (9033 B.R.T.) an und ließ trotz feindlicher Gegenmaßnahmen unbeschädigt wieder aus. Der „Cyclope“ ferterte und sank.

In der Straße von Dranto wurde unter besonders starker Gegenwehr ein großer Dampfer mit Passagieraufbauten, anscheinend ein Truppentransportdampfer, versenkt.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 26. April. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Südwestfront: Keine Ereignisse. Ereignisse zur See: In der Nacht vom 22. zum 23. April stieß eine Abteilung unserer Zerstörer in der Südadria gegen die Dranto-Straße vor. Im Feuergefecht mit gegnerischen leichten Streikraften wurde ein feindlicher Zerstörer beschädigt. Unsere Einheiten sind ohne Verluste und Beschädigungen zurückgekehrt.

Türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 26. April. (Nicht amtlich.) Amtl. Bericht. Palästina-Front: Reg. Petrovillentätigkeit an der ganzen Front. Vorrückende englische Kavallerie und Panzerkraftwagen wurden am Jordan abgewiesen. Kaufa-Jus-Front: Auf ihrem Vormarsch nordwestlich von Dürgeß schlugen unsere Truppen starke feindliche Banden in die Flucht. Sonst nichts von Bedeutung.

Englische Frechheiten gegen Holland.

WTB. Haag, 25. April. (Nicht amtlich.) Der holländische Minister des Auswärtigen hat der britischen Regierung von der Feststellung Kenntnis gegeben, daß englische Seestreitkräfte in den meistbefahrenen Verkehrswegen holländischer Schiffe zwischen holländischen Häfen, Minen ausgelegt haben. Die britische Regierung ist auf den Ernst ihrer Handlungsweise hingewiesen worden; die eine Verletzung des Artikels 3 des Haager Traktates, bedeutet und den Gesetzen der Menschlichkeit widerspreche. Die holländische Regierung protestiert hiergegen mit größtem Nachdruck. Der Verlust des Postbootes 14 und einige Fischerboote, bei dem 9 Menschen umgekommen sind, sind diesen veranfertigten Minen zuzuschreiben.

Schwierigkeiten mit Holland.

Haag, 26. April. (Nicht amtlich.) Niederländ. Corr. Büro. Der Vorsitzende des Ministerrates Cort van der Linden und der Minister des Auswärtigen Antoon Daudon haben heute Morgen im Gebäude der Zweiten Kammer mit dem Senatorenkonvent der Kammer eine Besprechung über die Schwierigkeiten abgehalten, die sich im Verhältnis mit Deutschland ergeben haben.

Haag, 27. April. (Privattelegramm.) Wie das „Korrespondenzbüro“ erfährt, sind von dem Oberbefehlshaber und der Flotte militärische Beurteilungen bis auf weiteres verboten worden.

Vormarsch auf Kursk.

Moskau, 26. April. (Nicht amtlich.) Reuters. Amtlich wird mitgeteilt, daß der ukrainisch-deutsche Vormarsch gegen Kursk fortgesetzt wird. Die Eisenbahn ist besetzt.

Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen.

Eine Erzählung von Heinrich Zscholle.

(Fortsetzung.)

So stand ich nun unterhöft am Ziele meiner wunschigen Wünsche! — Ich vollendete in der Geschwindigkeit meinen Anzug, und mit der Bekatung in der Tasche, ging ich gleich — nein, flog ich zu der einzigen Freundin.

Ihre Herrschaft war zum Glück in der Kirche. Ich fand Friederike allein. Sie erichraf, als sie mich sah. Ich war oemlos. Mein Gesicht glühte. Meine Augen funkelten. Sie führte mich ängstlich in ihr Stübchen. Ich wollte ihr mein Glück verkünden, aber ich konnte nicht reden. Ich meinte — schloß sie mit Heftigkeit an mein Herz, und legte mein brennendes Gesicht auf ihre Schulter.

Sie zitterte erschrocken in meinen Armen. „Welches Un- glück ist Ihnen denn begegnet, daß es Ihnen alten, schönen Mut so ganz germalmt hat?“ sagte sie. — „Ach, Friederike!“ rief ich: „des Leidens ist mein Herz gewohnt; ich wollte wohl das schwerste Schicksal mit Lächeln begrüßen. Aber die Freude ist mir ein ungewohnter Gast; gegen sie stehe ich ganz ohne Waffen. Ich schäme mich, aber sie beugt mich Philosophen mit Bentnerlast.“

„Die Freude, Herr Doktor?“ sagte Friederike erkaunt. Wohlverstanden, ich war von Universtitäten her Magister honorum artium, wollte aber aus modischer Bescheidenheit lieber Doktor der Philosophie, als Meister aller freien Künste heißen.

„Wissen Sie noch,“ rief ich, „als wir uns im Garten von Sansjoui zum erstenmal gekannt, wie lieb wir uns wären? Es sind nun neun Jahre. O Friederike! und den Schwur der Jugend und Liebe, den wir damals unter dem sternwollen Himmel vor dem Allgegenwärtigen schworen, haben wir, wenn gleich hoffnungslos, doch treu gehalten, bis heute. „Willst du mir nun folgen, Friederike?“ — jetzt ich leise hinzu und schüchtern; zum erstenmal nannte ich sie du — „Dich erwartet eine herrliche Wohnung, ein freundlicher Garten, ein — willst du

mein Glück mit mir teilen? — sieh her, da ist die Bekatung, ich bin Herr geworden.“

Sie las die Briefe. Freude umirrahte ihr schönes Antlitz immer heller, je weiter sie las. So reizend war sie mir nie erschienen. Dann ließ sie die Hände sinken mit den Briefen, und ich stamm und erlösend zu mir empur, und über ihre Wangen perlten einige Tränen nieder. „Ich geh mit dir, wohin du willst, Ferdinand!“ stammelte sie, und sank schluchzend an meine Brust. O das erste du von ihren Lippen und meinen Zuhörern, den ich für mich seit dem Tode meiner geliebten Mutter von keinem Menschen mehr gehört hatte!

Wir waren seliger, als die Engel im höchsten aller Freudenhimmel. Nach einer Weile riß sich die Liebliche von mir los, strackte die gefalteten Hände weinend empur, sank dann auf die Knie, und lag mit dem Gesicht auf dem Stuhl in der Stellung einer Betenden.

Endlich richtete sie sich wieder auf, und indem sie mich mit unbeschreiblich schönem Lächeln ansah, war ihre erste Frage: „Ist denn alles wahr? Es ist wie ein Traum. Reigen Sie mir doch die Briefe. Ich weiß kein Wort mehr von allem, was darin steht.“

Verlobung und Abschied.

„Es versteht sich von selbst,“ sagte ich, „den Boden meiner Pfarre betrete ich nicht, ohne vermählt zu sein. Wie könnte ich auch in den ersten Tagen meines Berufs die weltliche Sorge um Anordnung unserer kleinen Wirtschaft übernehmen? Wo ist meine Studierstube? wo unser Wohnzimmer? Du, Friederike, mußt mir doch alles zeigen. Du mußt mir das fremde Haus zur freundlichen Heimat machen. Nur vergiß mir nicht, daß mein Arbeitsstübchen ein Fenster hinaus in deinen Blumen- garten habe, damit ich dich im Frühjahrs zuweilen sehen kann, wenn ich studiere; und du draußen pflanzest.“

Sie erödete, lächelte verständig und wollte davon nichts hören. Aber doch sprach sie von neuen Fensterumböndgen, und wie der Garten eingerichtet werden müsse, und ob es nicht besser und wohlfeiler sei, alles, was man gebrauche, in Frankfurt einzukaufen? Dann auch von der alten Mama, die wir zu uns nehmen wollen, und von Küche und Keller.

Unter solchen Umständen blieb nun wohl nichts anderes übrig, als ernst ans Werk zu scheitern, die gnädige Herrschaft um Friederikens Erlaubnis anzugehen, mein Kandidatenstüb- chen und meine Lektion aufzufundigen, um als Brautleute von der Kanzel proklamieren zu lassen usw.

Alles ging in löblicher Ordnung von statten. Glückwünsche und kleine Geldchenke träufelten mir von allen Seiten zu. Ich war bald reich, als ich seit vielen Jahren gewesen. Einer meiner Berliner Freunde, dessen Kinder ich unterrichtet hatte, bot mir zu der bevorstehenden Heirat nach Magdeburg seinen leichten Reisegenoss an, den ich nicht ausschlug.

Ich verließ mich mit den nötigen Rassen. Es war stürmische Zeit; Krieg und Kriegsgedächtnis rings umher. Unter König stand mit seinem Heer schon in Thüringen dem bisher unbe- zwingenen Napoleon gegenüber. Doch blieben wir ziemlich unbesorgt. Es war gar nicht daran zu zweifeln, daß die Fran- zosen gleich in den ersten vierzehn Tagen über den Rhein zu- rückgejagt sein würden. Aus Spekulation hatte ich wirklich in meinem Dachstübchen schon fünfundsanzig preußi- sche Kriegs- und Siegeslieder gemacht, worin ich alle künftige zu liegenden Schlachten so genau beschrieb, daß nur der Name des Schlachtfeldes hinzuzusetzen übrig blieb. Ich hoffte damit von Büchhändlern in Berlin einen schönen Taler Geld zu gewinnen. Aus Vorlicht steckte ich das Manuskript der Sie- geslieder gleich zu mir, um nötigenfalls schon in Magdeburg die ersten drucken zu lassen.

Am 14. Oktober, am Tage des Untergangs des alten preu- ßischen Herrlichkeit bei Jena und Auerstädt, nahm ich von Friederikens Abschied. Seit neun Jahren die erste Trennung! Gleich nach meiner Rückkehr von Magdeburg sollte unsere Hochzeit in Berlin und die Abreise zum Pfarrhaus sein. So reizend auch die Fernsicht schimmerte, konnten wir uns doch beim Abschiede damit nicht trösten. Uns war, als würden wir auf ewig voneinander gerissen. Ich leugnete zwar als Doktor der Philosophie herhaft alles Ahnungsvormögen des Menschen hinweg; aber als Bräutigam glaubte ich mit frommer Einfach- keit daran. — „Ferdinand! Ferdinand! Gott sei mit dir! sei glück- lich! aber wir sehen uns nie wieder!“ rief Friederike schluch- zend.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. April.

Am Bundesratslich Kommissare.
 Vizepräsident Dr. Kaasche eröffnet die Sitzung um 1.18 Uhr. Eingegangen ist eine Dankagung der Fliegertruppe für die Anteilnahme an dem Heldentode des Mittelmeersführers v. Richtofen, ferner eine Dankagung für die Kundgebung aus Anlaß des Hinscheidens des bulgarischen Gesandten Dr. Rigovos.
 Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.
 Abg. Gebhardt (Kons.) fragt, ob die Beschlagnahme von Kupfer- und Brennstoffen hinausgeschoben werden könne, da in Nordfrankreich große Kupfervorräte erbeutet worden seien.
 Oberleutnant v. d. Berg: Die Ablieferung ist einseitig zu ändern.

Auf eine Anfrage des Abg. Wendorff (F. Vp.) erklärt Unterstaatssekretär Dr. Braun: Von Seiten des Reiches ist die Verordnung betr. Sperrung der Ostseebäder nicht geplant.
 Abg. Wiffel (Soz.) fordert Maßnahmen zum Schutz der Nieder gegen die Viehzüchtung.

Ministerialdirektor Dr. Delbrück: Ein in der Richtung dieses Antrages gelegenes Gerichtsverfahren ist noch nicht abgeschlossen. Die höheren Instanzen haben noch nicht gesprochen. Das Urteil muß zunächst abgewartet werden.
 Abg. Landsberg (Soz.) fragt nach Maßnahmen zur Verhinderung des Schießens auf militärische Flüchtlinge in den Straßen.
 General von Wisberg: Das Kriegsministerium hat um Eingabe ersucht, ob genügend Vorkehrungen getroffen worden sind und, es hat auf die Dringlichkeit der Sache hingewiesen.
 Es folgen Petitionen.

Bei einer Petition betr. Freigabe von Söhnenleber zur Herstellung von orthopädischem Schuhwerk, die der Regierung als Material überwiesen werden soll, empfiehlt der
 Abg. Brühne (Soz.) die Behertragung gleich dringend zu behandeln. Die Notlage sei groß. Gehe die Entwicklung so weiter, dann würden im nächsten Winter auch die Abgeordneten auf Holzschuhen erscheinen. Mit der Behertragung sei es dann vorbei.
 Diese, wie auch die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.
 Nächste Sitzung Mittwoch, den 1. Mai, 1 Uhr mittags.
 Entwurfs betr. Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung und betr. Arbeiterkammergesetz. — Etat, des Reichswirtschaftsamtes.
 Schluß 3 Uhr.

Fragen der Kriegsführung im Haushaltsausschuß.

Generalarzt Schulken besprach in einer der letzten Sitzungen des Hauptausschusses des Reichstages den Gesundheitszustand der Armee, der als gut zu bezeichnen sei. Die Krankenziffer sei durchaus günstig. Allerdings liegen die Verhältnisse auf den einzelnen Kriegsschauplätzen verschieden. Eine Folge unserer hygienischen Maßnahmen sei es, daß die Zahl der Kranken gegen die erste Zeit des Krieges um ein Drittel abgenommen habe. Insbesondere seien Krankheiten der Atmungsorgane, der Verdauungsorgane, des Nervensystems und Geschlechtsleiden zurückgegangen. Dagegen ist die Zahl der Nierenkrankheiten gestiegen. Die Zahl der Geschlechtskrankheiten steht im Felde unter, in der Heimat etwas über dem Durchschnitt des Friedensstandes. Anstehende Krankheiten machten in den ersten drei Kriegsjahren nur 8,8 Prozent aller Fälle aus. Im Südosten sind die Krankheiten Malaria viel zu schaffen. An Malaria sind gestorben 1915: 80, 1916: 310 und 1917: 960 Mann. Die Zahl der Erkrankungen an Tuberkulose ist in der Öffentlichkeit erheblich übertrieben worden. Die Gaserkrankungen sind im allgemeinen nicht von dauernd nachträglichen Folgen begleitet, wenn sich auch die Heilung mitunter lange hinauszögert. Von den in den Lazareten behandelten Mannschaften sind 90 Prozent als diensttauglich, davon 70 Prozent als selbstständig entlassen worden. Die Todesfälle in den Lazareten betragen 1-2,2 Prozent. Bis jetzt wurden 629 000 Mann als dauernd untauglich entlassen. Davon sind 70 000 verjüngt. Blinde sind 1950 Mann vorhanden. Die Zahl der Selbstmorde hat gegen die Friedenszeit erheblich abgenommen.
 Es folgten dann noch eine Reihe Ausführungen von Vertretern des Kriegsministeriums, die durchwegs vertraulich waren. — Abg. Dr. Cohn kritisierte die Darstellungen über den Gesundheitszustand in der Armee. Für die Geschlechtskranken und Tuberkulösen hätten bestimmte Zahlen angegeben werden müssen. Redner übt dann Kritik an den Vorgängen in Finnland und in der Ukraine. Schließlich fordert er die Entlassung der russischen Gefangenen. — Abg. Erzberger betont, daß man im Kriegsministerium der Technik leider nicht von Anfang an die ihr gebührende Bedeutung beigemessen habe. Ueber die Vorgänge im Osten müsse Klarheit geschaffen werden, umso mehr, als die Militäroberleitung nicht gestatte, daß Reichstagsabgeordnete nach diesen Gebieten reisen, um dort die Verhältnisse kennen zu lernen. Dem Reichstag muß Mitteilung darüber gemacht werden, welche Umarmungen mit der ukrainischen Regierung getroffen worden sind.

Beginn der Wahlrechtsdebatten.

Die zweite Lesung der Verfassungsvorlage beginnt, wie am Dienstag vom Verfassungskomitee des Reichstages beschlossen worden ist, bestimmt am Dienstag, 30. April. Die Fraktionen halten an dem Plan fest, die zweite und dritte Lesung vor Pfingsten zu beenden. Das ist deswegen nötig, damit die durch die Verfassung vorgesehene Frist zwischen der dritten Lesung und der nochmaligen Abstimmung von drei Wochen mit den Pfingstferien zusammenfällt. Es besteht ferner allgemein die Meinung, möglichst kurze Reden zu halten, da alles auf eine Entscheidung drängt. Wenn irgend möglich, soll die Abstimmung über den grundlegenden § 3, der in der Regierungsvorlage das gleiche Wahlrecht vorsieht, noch am Dienstag fallen. Man rechnet ferner mit der Möglichkeit, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung eine größere Pause eintreten muß, damit die Fraktionen sich verkräftigen können. Sollte das der Fall sein, so soll in dieser Pause der Kultusrat beraten werden. Dagegen ist an die Erledigung des gesamten Etats vor Pfingsten nicht mehr zu denken. Man rechnet vielmehr damit, daß der Etat des Ministeriums erst nach Pfingsten in Angriff genommen wird. Die Pfingstferien fallen vom 15. Mai bis 4. Juni dauern.
 Dieser Plan des Verfassungskomitees kann natürlich nur dann verwirklicht werden, wenn die Regierung nicht nach der Wählung des gleichen Wahlrechts zur Auflösung des Abgeordnetenhauses schreitet, womit man immerhin rechnen muß.

Das Kriegspresseamt.

Berlin, 25. April. (Nicht amtlich.) Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Haushaltes des Reichsheeres fort und einigte sich zunächst dahin, die Behandlung der Beamtenfragen und die angeregte Reorganisation des gesamten Militärbeamtenwesens einem zehngliedrigen Unterausschuß zu überweisen und über die im Haushalt neuangeforderten Stellen vorweg Beschluß zu fassen. Auf eine Anfrage gab Unterstaatssekretär Zahn vom Reichsheeramt Auskunft über die der Türkei gewährten Anleihen. General Schulken äußerte sich wiederholt über die Verlust- und Erfahrungsfragen. Sodann kam Oberleutnant v. d. Berg auf die Beamtenfrage zurück, die gestern und bei einer früheren Gelegenheit vom Abg. Erzberger über das Kriegspresseamt gemacht worden war: Im Laufe des Krieges hätte sich gezeigt, welche Bedeutung die Presse als wichtiges Mittel der Kriegsführung hat, und wie dieses Mittel von unseren Feinden, durch ihre Lage begünstigt, rücksichtslos gegen uns in der Welt ausgenutzt wird. Die Oberste Heeresleitung hat daher im Oktober 1915 das Kriegspresseamt geschaffen, um eine engere Verbindung mit der Presse herzustellen. Redner schildert dann die Aufgaben und die Gliederung des Kriegspresseamtes und erörtert die Stärkenachweisung, die mit größter Sparsamkeit aufgestellt sei. Es handelt sich im Ganzen um 119 Offiziere, die nur garnisondienstverwendungsfähig sind. Dabei muß der Dienstbetrieb Tag und Nacht aufrecht erhalten bleiben. Auch müßten die Offiziere nach zur Front reisen und zu besonderen Aufgaben verwandt werden. Das Kriegspresseamt hat in unermüdlicher Tätigkeit wichtige Kriegsarbeiten getan, die Anerkennung und Dank verdient. Durch sein Wirken sind die Gegensätze zwischen Presse und Militärbehörden verständnisvoller geworden als früher. Wenn mit der Fülle der Arbeit Beschäftigung vorgekommen seien, so konnten sie abgestellt werden, falls ihre Mitteilung erfolgte. Vorwürfe, wie sie hier gemacht worden sind, müssen zurückgewiesen werden.

Politisches Agitation im Heere.

Berlin, 25. April. (Nicht amtlich.) Im Hauptausschuß des Reichstages wandten sich mehrere Redner gegen die von dem deutschen Militärbefehlshaber in der Ukraine herausgegebenen Schriften zum Dienstgebrauch für Offiziere, in der gegen das Wahlrecht, den Reichstag und das Zentrum mit Schärfe Stellung genommen wird. Es wurde beantragt, daß alle von dem militärischen Befehlshaber in der Ukraine herausgegebenen Schriften und Dienstaufweisungen dem Hauptausschuß vorgelegt werden. Der Vorschlag stimmte mit dem Vorhaben zu, wenn die Dienstaufweisungen bezügliche Angriffe enthielten, so müsse gegen solche politische Agitation im Heere auf schärfste Stellung genommen werden. Der Ausschuss beschloß, zu den für Mitte nächster Woche angelegten Beratungen hierüber den Reichstagsler zu laden.

Deutsches Reich.

Um das gleiche Wahlrecht in der nationalliberalen Partei.

In der nationalliberalen Partei geht der Kampf um die Stellungnahme gegenüber der Wahlreform weiter. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ sucht dem rechten Flügel der Partei gut zuzureden, ihren Widerstand doch fallen zu lassen. Alle Bedenken müßten jetzt nichts mehr in dem Augenblick, in dem feststeht, daß Preußen mit seinem Staatschef in den Strom des allgemeinen gleichen Wahlrechts einlenken werde. „Ein königliches Bekenntnis zu diesem Wahlrecht und ein Volk, dem die Einführung eines königlichen Verprechens heilig ist, sind in ihrem Zusammengehen nicht aufzuhalten.“ Diese Voraussetzung lasse der Partei nur die Wahl, zu der auch der Zentralvorstand sich entschlossen habe, nämlich: die Anerkennung der staatspolitischen Notwendigkeit des gleichen Wahlrechts.
 In den „Deutschen Stimmen“ des Abg. Stresemann wird deutlich ausgesprochen, daß die starke Spannung, die durch die Randtagsfraktion hindurchgeht, die Gefahr der Parteilspaltung in sich trage. Die „Kreuzzeitung“ behauptet diese Schwierigkeiten, die der Nachbarpartei erwachsen sind, sucht aber die Wahlrechtsgegner in der nationalliberalen Partei scharf zu machen. Die nächste Zukunft sei nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Das gleiche Wahlrecht würde Preußen nicht nur für die nächsten Jahre, sondern auf Jahrzehnte und Generationen hinaus einer unheilvollen Radikalisierung ausliefern. Die dadurch herbeigeführte Klassenherabsetzung der organisierten Industriearbeiterschaft bedrohe Gefahren herauf, bei denen die Staatsnotwendigkeiten auf die Dauer in keiner Weise zu ihrem Rechte kommen könnten und zwar sowohl die feste Stellung der Krone, wie die Interessen des Deutschtums in den Dänemarken, der Schutz des Besitzes als der Grundlage freien und selbständigen Unternehmertums in Stadt und Land, wie der „christliche Charakter von Kirche und Schule. Die „Kreuzzeitung“ befürwortet den rechten Flügel der nationalliberalen Partei, unter keinen Umständen wankend zu werden, sondern nach wie vor für Ablehnung des gleichen Wahlrechts einzutreten.

Die neuen sozialpolitischen Gesetzentwürfe.

Aufhebung des § 153 — Arbeiterkammergesetz.

Entwurf des Arbeiterkammergesetzes.

§ 1 des Entwurfs stellt die Arbeiterkammer auf sachliche Grundlage. Die von den Gewerkschaften gewünschte territoriale Grundlage ist also nicht verwirklicht. Der Paragraph lautet:

Für die Arbeitgeber und die Arbeiter eines Gewerbegebietes oder mehrerer verwandter Gewerbegebiete sind, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht, auf sachlicher Grundlage Arbeiterkammern zu errichten. Die Arbeiterkammern sind rechtsfähig.

Die folgenden Paragraphen legen den Zweck der Arbeiterkammern dar. Nach § 2 sind die Arbeiterkammern berufen, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen, nach dem § 3 gehört insbesondere zu ihren Aufgaben, ein geordnetes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu fördern sowie die Staats- und Gemeinbedürfnisse durch sachliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen, beim Abschluß von Tarifverträgen mitzuwirken, nicht gewerkschaftliche Arbeitsnachweise zu fördern bei der Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte mitzuwirken u. a. m. Die Arbeiterkammern können Anfragen über die Arbeitsverhältnisse und soziale Einrichtungen vorantreiben und innerhalb ihres Wirkungsbereiches Anträge an Behörden und gesetzgebende Körperschaften richten.

Als Arbeiter im Sinne des Gesetzes gelten gemäß § 6 die

gewerblichen Arbeiter (Titel 7 der Gewerbeordnung). Für Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, für Handlungshelfen und Handlungslehrlinge und für deren Arbeitgeber werden Angehörtenkammern durch Reichsgesetz errichtet. Jedoch gelten auch als Arbeiter und Arbeitgeber im Sinne dieses Gesetzes die Arbeiter und Arbeitgeber der Eisenbahnunternehmen, ferner auch die Arbeiter und Arbeitgeber derjenigen Betriebe des Meeres, eines Bundesstaates, einer Gemeinde und eines Kommunalverbandes, die als gewerbliche Betriebe im Sinne der Gewerbeordnung angesehen werden, wenn sie mit der Absicht auf Gewinnerzielung geführt würden. — Wenn auch die Errichtung besonderer Angehörtenkammern nicht im Sinne der organisierten Arbeiterschaft liegt, so ist doch mit der Unterstellung der Staatsarbeiter unter das Arbeiterkammergesetz eine ihrer Hauptforderungen erfüllt. An dem Widerstand der Regierung gegen diese Vorhaben hat das Arbeiterkammergesetz stets geäußert.

Nach § 8 werden die Arbeiterkammern durch Beschluß des Bundesrats errichtet. Vor der Errichtung sind die Berufsvereine der Arbeiter und Arbeitgeber aus den beteiligten Gewerbegebieten gütlichlich zu hören.

Die Mitglieder der Arbeiterkammern und der Abteilungen sowie ihre Stellvertreter müssen nach § 11 zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern eingenommen werden. Die Vertreter der Arbeitgeber werden mittels Wahl der Arbeitgeber, die Vertreter der Arbeiter mittels Wahl der Arbeiter bestellt. Die Mitgliederzahl einer Arbeiterkammer, die nicht unter zwanzig betragen soll, wird durch Verfügung der Aufsichtsbehörde bestimmt. Die Mitglieder und die Stellvertreter erhalten Vergütung der Fahrtkosten und Tagegelder.

Die für den gleichen Gewerbebezirk gebildeten Arbeiterkammern sind nach § 12 befugt, miteinander in Verbindung zu treten und gemeinschaftliche Einigungsämter zu errichten. Nach § 13 können bei den Verkehrsstellen des Reichs und der Bundesstaaten durch Beschluß des Bundesrats Arbeiterausschüsse zu Kammeren errichtet werden, wenn sie gewissen Mindestforderungen entsprechen. — Diese Bestimmungen erscheinen bedenklich und geeignet, die Errungenschaften des § 6 teilweise wieder aufzuheben.

Die §§ 14 bis 17 handeln von der Wahlberechtigung und Wählbarkeit. Wahlberechtigt sind Deutsche beiderlei Geschlechts (also auch Frauen), die das 21. Lebensjahr vollendet haben, im Bezirk der Arbeiterkammer tätig sind und dem betreffenden Gewerbebezirk angehören. Für die Arbeitgeber wird das Wahlrecht unter Vermeidung der Zahl der beschäftigten Arbeiter abgestuft.

Wählbar sind diejenigen Wahlberechtigten, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahr dem betreffenden Gewerbebezirk angehören und in dem der Wahl vorausgegangenem Jahre keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen haben. Wählbar sind aber auch solche Personen, die wenigstens drei Jahre hindurch dem Gewerbebezirk, für welche die Arbeiterkammern errichtet sind, als Arbeitgeber oder Arbeiter angehört haben und seit mindestens einem Jahre im Bezirk der zuständigen Arbeiterkammer wohnen, aber zur Zeit der Wahl nicht mehr beruflich tätig sind. Damit ist die

Wahlbarkeit der Arbeitersekretäre

angefast und eine weitere wichtige Forderung der Arbeiterschaft erfüllt. Als Arbeitgeber sind auch solche Personen wählbar, die mindestens ein Jahr Vorstands- oder Beamte beruflicher Vereine der Arbeitgeber in dem entsprechenden Gewerbebezirk tätig sind. Doch darf die Zahl der Arbeitersekretäre und Unternehmerräte nicht mehr als ein Viertel der Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter betragen.

Die weiteren Teile des Entwurfs haben weniger öffentliches Interesse insofern, als die darin behandelten Fragen bisher nicht so sehr im Brennpunkte des Streites gestanden haben. Die §§ 18 bis 22 regeln Wahlverfahren und Wahlzeit, die §§ 23 bis 27 den Kostenaufwand, die §§ 28 bis 41 die Geschäftsführung. Die Arbeitervertreter haben gemäß § 30, so oft sie zur Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten berufen werden, ihre Arbeitgeber hiervon in Kenntnis zu setzen. Ist diese Mitteilung erfolgt, so ist die Wahrnehmung jener Obliegenheiten nicht als ein Grund anzusehen, der zur Kündigung des Arbeitsverhältnisses ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt. — Diese Schutzvorschrift geht u. E. nicht weit genug.

Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Jedoch müssen bei jeder Beschlußfassung gemäß § 38 Arbeitgeber und Arbeiter in gleicher Zahl mitwirken. Sind auf der einen Seite weniger Vertreter erschienen, als auf der anderen, so scheiden auf dieser Seite die erforderliche Zahl von Mitgliedern, mit dem Lebensalter jüngsten beginnend, aus.

Die §§ 42 bis 48 behandeln das Einigungswesen. Die Arbeiterkammern haben für ihren Bezirk ein Einigungsamt zu errichten. Auf das Verfahren vor den Einigungsämtern finden die entsprechenden Bestimmungen des Gewerbegerichtsgesetzes in etwas abgeänderter Fassung Anwendung.

Die Arbeiterkammern und die von ihnen gebildeten Einigungsämter unterliegen nach § 49 der Aufsicht derjenigen höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk sie ihren Wohnsitz haben.

Baden.

Badens Stellung zu den neuen Reichsteuer-Gesetzentwürfen.

In der vorgestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde von der Fraktion der Fortschrittspartei folgende kurze Anfrage an die bad. Regierung gerichtet: „Ist die Gr. Regierung bereit, dem Landtag noch während der jetzigen Tagung Aufschluß darüber zu geben, welche Instruktion sie dem badischen Bundesratsvollmächtigten hinsichtlich der neuen Reichsteuer-Gesetzentwürfe erteilt hat?“

* Mannheim, 27. April. In der letzten Zeit ist in verschiedenen Stadtteilen hier und auch in Ludwigsfelde ein Einmißlich aufgetaucht. Nachdem er ein Zimmer gemietet hatte, verschwand er alsbald wieder unter Mitnahme familiärer Wertgegenstände und der Bücher. Der Schwindler führt verschiedene Namen.

Schnau i. B., 24. April. Die Gesamtschulden unserer Stadtgemeinde betragen 150 000 M., das Vermögen etwa 4 Millionen Mark. Nach dem städtischen Voranschlag, der von dem Bürgerausschuß angenommen wurde, betragen die Gesamteinnahmen 158 000 M., die Ausgaben 201 000 M.

* Mannheim, 26. April. Eine Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei Mannheim wurde mit 300 000 M. Grundkapital errichtet zwecks Betriebes und Erwerbs von Spinnereien. Gründer sind rheinische Treuhänder-Gesellschaft A.-G. in Mannheim, Direktor Karl Haber, Konrad Emil Weichers, Louis Teicher, sämtlich in Mannheim, und Direktor Wilhelm Kapferer in Rehl. Die Gründer haben sämtliche Aktien übernommen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 27. April.

Nachruf. Vor Eintritt in die Tagesordnung der Stadtrats-Sitzung vom 25. April widmete der Oberbürgermeister dem unerwartet und viel zu früh aus dem Leben abgerufenen Stadtrat und Landtagsabgeordneten Wilhelm Kolb Worte über den Andenkens und hebt die höchst schätzbaren Dienste hervor, die er seiner Vaterstadt durch sein Wirken als Abgeordneter, als langjähriger Stadtverordneter und Stadtrat, aber auch als Abgeordneter und Parteiführer geleistet habe, wofür ihm diese bleibenden Dank schulde. Für das Stadtratskollegium bedeute der allzufrühe Geingang dieses trefflichen Mannes einen besonders schmerzlichen, kaum ersetzlichen Verlust; verleihe das Jenseitige doch in ihm nicht nur einen hervorragenden eifrigen Mitarbeiter, sondern auch einen lieben Kollegen und Freund. Zu Ehren des Verstorbenen erhebt sich das Kollegium von den Sitzen. — Der Stadtrat hat der Witwe seine Teilnahme ausgesprochen, einen Vorbeerkranz an der Bahre Kolbs niederlegen lassen und sich an der Trauerfeier beteiligt. Das Bild des Verstorbenen soll in die Stadtdiönik aufgenommen werden.

Ergänzung des Stadtrats. Anstelle des verstorbenen Stadtrats Kolb wird gemäß § 25 Abs. 3 der Städteordnung und § 47 Abs. 1 der Städteordnung Rechtsanwalt Dr. Leo Hallmann als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehöriger Bewerber der sozialdemokratischen Partei zum Stadtrat mit Amtsbauer bis zu den nächsten Erneuerungswahlen bestimmt.

Auch die Mahn- und Verjüngungsgebühren schlagen auf. An den Bürgerversammlung ist ein Antrag des Stadtrates gelangt, die Mahn- und Verjüngungsgebühren weiter zu erhöhen, nachdem erst 1915 eine Erhöhung derselben stattgefunden hat. Seitdem beträgt die Mahngebühr auch für die höchsten Beträge bis 50 Pf. Nach dem neuen Vorschlag soll sie betragen:

Bei Schuldigkeiten bis 10 M.	— 20 M.
von 10 " 50 "	— 50 "
" 50 " 100 "	1.— "
" 100 " 250 "	2.— "
" 250 " 500 "	3.— "
" 500 " 1000 "	5.— "
" 1000 " 2000 "	10.— "
" 2000 "	1/2 vom Hundert des ausstehenden Betrages.

Die Erhöhung wird damit begründet, daß vermögende Umgehälter wegen des Zinsgewinnes sich lieber bis an die äußerste Grenze mahnen lassen, und die paar Pfennige Mahn-

gebühr zahlen und dabei ein Geschäft machen. Man wird im großen ganzen gegen den Vorschlag der Erhöhung der Gebühren nicht viel einwenden können. Wenn sie zu hoch sind, braucht nur seinen Verbindlichkeiten zur Zeit nachzukommen.

Die Spargel-, Spinat- und Kohlerpreise, die mitgeteilt wurden, (siehe „Volksfreund“ v. 19. April) sind, wie noch ausdrücklich gesagt sei, Erzeugerpreise. Man braucht sich also noch nicht auf die billigen Spargeln freuen. Die Preise für den Verkauf an die Verbraucher werden höher sein. Sie dürften sich nach Zuschlag der notwendigen Spesen für Spargeln 1. Sorte zum Beispiel auf 85 bis 90 Pf. das Pfund stellen. Die Preis-Kommission für Baden hat unter dem Einfluß der Produzenten die Preise wieder einmal hinaufgeschraubt. Die Erzeugerpreise sind heute so hoch wie die vorjährigen Verbraucherpreise. Die Wohlhabenden essen auch jetzt noch die Spargeln.

Der Schluß des Vortrages von Stadtrat Sauer muß wegen Raummangel auf Montag verschoben werden.

Sommerfahrplan der Straßenbahn. In Berücksichtigung des Ausflugsverkehrs während der Sommermonate und des 11 Uhr-Wirtschaftsverkehrs wird der Spätwagenverkehr an Sonn- und Feiertagen auf verschiedenen Linien, besonders der Hauptlinie, ab 1. Mai etwas ausgedehnt. An den Wochentagen bleibt der Verkehr wie bisher.

Auszahlung von Heeresbezügen durch die Post. Den Empfängern von Heeresbezügen, Pensionen (P.), Renten (R.) und Hinterbliebenenbezügen (H.), ist trotz der ergangenen Veröffentlichungen vielfach immer noch nicht bekannt, daß sie ihre Bezüge bereits vor dem eigentlichen Fälligkeitstag bei der Postanstalt (in Karlsruhe Stadt beim Postamt 1, Kaiserstr. 217, in der Postfachhalle und im Zimmer 105a) abzuholen haben. Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Heeresbezüge an alle Empfänger, denen der Uebertrag der Zahlungen auf die Postanstellen von ihrer zuständigen Pensionsregelungsbehörde mitgeteilt worden ist, bereits am 29. oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. des der Fälligkeit der Bezüge vorangehenden Monats — im April also am 29. — bei ihrer Postanstalt gezahlt werden. Es sind Maßnahmen getroffen, daß alle Empfänger ihre Bezüge am Zahlungstage abholen können; die Abholung an einem späteren Tag kann Schwierigkeiten bezeugen.

Ein Begleitheft für die Abholung befindet sich am Eingang zur Postfachhalle (westlicher Flügel des Postgebäudes, Kaiserstr. 217) auskunft wird im Zimmer 105a erteilt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß die Empfänger laufender Zahlungen jeden Monat das Rentenbuch und ordnungsgemäß ausgefüllte Quittungen mitzubringen haben, an deren Kopf die Stammkartennummer handschriftlich vom Empfänger angegeben sein

muß. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs und Entlastung der Kassisten werden diejenigen Empfänger, die ein Konto beim Postsparkamt oder einer Bank haben, ersucht, ihre laufenden Bezüge auf ihr Konto überweisen zu lassen.

Unfall mit Todesfolge. In einer Maschinenfabrik der Oststadt fielen am 15. l. Mts. einem Fabrikanten einige Eisenstäbe auf die Beine und schlugen ihm den linken Fuß oberhalb des Knöchels ab. Der Schwerverletzte wurde nach dem Stadt Krankenhaus verbracht, wo er an den Folgen der erlittenen Verletzungen gestern früh gestorben ist.

Konzert im Stadtpark. Am Sonntag, den 28. April, nachmittags von 3—5 Uhr finden bei schönem Wetter „Volks-tümliche Musikaufführungen“ statt. Näheres im Anzeigenteil.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Gengenbach. Heute sind drei Zeitungsendungen von Berlin zurückgekommen mit dem Vermerk „Zurück, verwundet, Lazarett unbekannt“.

Wasserstand des Rheins.

Samstag, den 27. April 1918.

Schäufelrinne 1,33 Meter, Rühl, 2,31 Meter, Maxau 3,91 Meter, Mannheim 3,16 Meter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Adel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Kaiserstr. 24.

Im Interesse der vielen Erschleuderten sei an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf das Inserat d. H. Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.

Am 20. April 1918 ist eine neue Bekanntmachung Nr. G. 1300/18. A.M., betreffend Bestandserhebung von Kautschuk- (Gummi-) Billardbänke in Kraft getreten. Hiernach ist alle gebrauchte und ungebrauchte Kautschuk- (Gummi-) Billardbänke in vulkanisiertem und unvulkanisiertem Zustande, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie in Billarden oder Teilen von Billarden sich befinden oder nicht, an die Kautschuk-Meldestelle, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, zu melden.

Nachgehend für die Meldepflicht ist der Bestand vom 20. April 1918. Die Meldungen sind zu erstatten bis zum 1. Mai 1918 und müssen den in der Bekanntmachung näher bezeichneten Inhalt haben.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Bürgermeistereämtern und Poststellen einzusehen. 3313

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Danksagung.
(Statt Karten.)

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns beim Heimgegangenen unseres lieben Sohnes und Bruders

Wilhelm

zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren allerherzlichsten Dank.

Die schwer geprüften Eltern:

Wilhelm Ziegler und Frau Maria Ziegler.

Karlsruhe, den 27. April 1918.
Hebelstr. 9 (Kaiserhof.) 3325

Auskunftei Bürgel
300 Geschäftsstellen
Garantiertes Mark 300 000.
Einzel- und Abkommens-Auskunftei für jedermann 2130
Friedrichsplatz 2, Tel. 455

Ein großen Posten
Dünger
zu verkaufen. Näheres
Rheinstraße 46
(bei Mangold).

Reichsdeutsche Waffenbrüderchaftliche
Bereinigung.
Oeffentlicher Vortrag!
von Dr. Gustav Stolper-Wien
über
„Staat und Nation in Oesterreich.“

Schon 1. Mai

ist der letzte Erneuerungstag für V. Haupt- und Schlussklasse Preuss. lödd. Staatslotterie und bitte ich dringend um Beachtung, dann Kauflose kosten jetzt

1/8	1/4	1/2	1/1	Teil
25.—	50.—	100.—	200.—	M.

weil die Chancen zu dieser Beziehung 5mal größer als in allen Vorklassen d. h. auf ca. 2 Teile einen Treffer bringt, auf 174.000 Gewinne mit 64 1/2 Wfl. Mark; empfehle auch 1, 2 und 3 Mark-Lose

Wegen Räumung billig zu verkaufen:

Chaiselong, feine Salongarnitur, 2 gl. Betten, Vertiko, Klavier, Garderobe, Küchenschrank, Tisch, Nachttische, Badzinn, Kommode mit Marmor, Kissen, Bett, Kopfkissen, Haarmatratze, Beschlagsnagel, 3330 und 30 Pfund Hochpar. 3330

Krämer's Möbellager
Kaiserstr. 69, Ecke Waldhornstr.

Ein- und zweiteilige
Hafenställe
billig abgegeben. 3319
Blumenstraße 17.

Ludwig Göz,
Großh. Pablicher Lotteriever-einnehmer, 3233
Gebelstraße 11, beim Rathaus.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag den 28. April, morgens 10 1/2 Uhr pünktlich im Saale Gebelstraße 21, 2. Stod

Sonntags-Feier.

Frömmigkeit und Religion.
(Albert Segauer.) 3318
Eintritt frei. Gäste willkommen.

Alte und zerbrochene
Schallplatten
(Grammophonplatten)
kauft jeden Rest zu Höchstpreisen
Soweit beschlagnahmefrei!

Odeon-Musikhaus
Karlsruhe, 3320
Kaiserstraße 175. Telefon 339.

Montag, den 6. Mai 1918, abends 8 Uhr, im großen Kathausaal. Eintritt frei. Einige Reihen Sitzplätze sind vorbehalten. Die Karten zum Preise von 1 Mk. gibt der Pförtner des Rathauses ab. Karlsruhe, den 25. April 1918. 3331

Der Vortragsauschuß:
Dr. Armbruster, Direktor, Ettlingen. Dr. Freiherr v. Babo, Wirkl. Geh. Rat und Kammerherr, Erzelenz, Vorstand des Großh. Geheimen Kabinetts. Dr. Wassermann, Geh. Hofrat und Generalintendant des Großh. Hoftheaters. Dr. Freiherr von und zu Bodenmann, Staatsminister, Erzelenz. Dr. Wirtlin, Wirkl. Geh. Rat Erzelenz. Ludwig Will, Kunstmaler und Professor, Direktor der Akademie der bildenden Künste. Dr. Döringer, Minister des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen. Ernst Duffner, Geh. Rat, Ministerialdirektor. Friedrich Feiler, Kunstmaler und Professor. Dr. Hans Hausrath, Professor, Rektor der Technischen Hochschule Friedericiana, Magnifizenz. Albert Herzog, Chef-Redakteur. A. B. Isbert, General der Infanterie, Erzelenz, stellv. Kommand. General des 14. Armeekorps. Eduard Jemmann, Malermeister in Bruchsal, Präsident der Handwerkskammer. Dr. Mittel, Vorstand des Verbandes der Zeitungverleger Badens und der Pfalz. Anton Kürzer, Geisl. Rat und Ehren-domherr. Dr. ing. h. c. Kelle, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer. Dr. Adolf von Oeschelshäuser, Geh. Hofrat, Professor an der Technischen Hochschule. Ludwig Oster, Geh. Oberpostrat, Kaiserl. Oberpostdirektor. Dr. Hermann Paul, pr. Arzt, Schularzt. Edmund Rebmann, Geh. Hofrat, Landtagsabg. Karl Siegrist, Oberbürgermeister. Dr. Ed. Uibel, Wirkl. Geh. Rat, Erzelenz, Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats. Alfred Weiler, Oberstadtrechnungsrat. Dr. Friedrich Weill, Stadtrat. Dr. J. Behner, Oberlandesgerichtspräsident.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von Kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Mottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachreferenten in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Krieg an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht das, nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Diensten des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtenämter, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde. 3332

Grossherz. Hoftheater.
Spielplan vom 28. April bis 6. Mai.
Sonntag, 28. April, im Hofth. B. 54. „Jau!“ I. Teil. 7/5 bis gegen 10; im Konzerth. „Der Evangelmann“. 7—10. — Montag, 29. April, B. 54. „Die Hermanns Schlacht“. 7—10. — Dienstag, 30. April, C. 53. „Figaros Hochzeit“. 7/7 bis nach 10. — Mittwoch, 1. Mai, 60. Sondervorst. zum Festen der Wohlthätigkeitsklasse für deutsche Bühnennmitglieder. „Robert u. Bertram“. 7—10. Vorverkauf für die Platzmieter am Samstag, 27. April, nachm. 3—1/2 Uhr, A. B. C.; allgemeiner Vorverkauf von Montag, 29. April, vormittags 10 Uhr an. — Freitag, 3. Mai, B. 55. „Marla“. 7/8—10. — Samstag, 4. Mai, A. 55. Neu einstudiert: „Torquato Tasso“. 7—10. — Sonntag, 5. Mai, im Hofth. C. 54. „Die Janberstie“. 7/7—10; im Konzerth. „Hofemanns Töchter“. 7—10. — Montag, 6. Mai, B. 57. „Der Wissenschaftsraum“. 7/8—10. — Im Großh. Theater in Baden-Baden, Donnerstag, 2. Mai, „Fidelio“. 7/7—9. — Vorankündigung: Mittwoch, 8. Mai, im Hoftheater: Sinfoniekonzert. 3328

Für dringende Kriegsbauten in der Pfalz suchen wir möglichst sofort eine größere Anzahl

Zimmerleute

für längere Dauer.

A.-G. für Beton- und Monierbau, Stuttgart
Landhausstraße 82. 3324

Schreiner, Schlosser u. Lüncher
garnisondienst- oder arbeitsverwendungsfähig, sofort gesucht. Angebote unter Chiffre G. 1668 an die Geschäftsstelle des Volksfreund. 2866

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 29. April bis 5. Mai 1918.

- 1. Teigwaren (Nudeln, Auszugsware)**
1/2 Pfund zum Preis von 17 Pfg. gegen die Marke D Nr. 84.
 - 2. Kochfertige Suppen III (Erbsensuppe) (eigene Verfeinerung)**
1/2 Pfund zum Preis von 30 Pfg. gegen die Marke E Nr. 84.
 - 3. Marmelade**
1 Pfund zum Preis von 92 Pfg. gegen die Marke F Nr. 84.
 - 4. Eier**
2 Stück, 1 Inlands- und 1 Auslands-Preis 28 Pfg. für das Inlands- und 40 Pfg. für das Auslands- gegen die Eiermarken A und B Nr. 84. Sammelmarken werden mit 3 Inlands- und 3 Auslands-Eiern für je 5 Personen eingelöst.
 - 5. Fett**
125 gr Butter gegen die Fettmarke C Nr. 84 und 62 1/2 Gramm Margarine, Randschneideseife und dergl. gegen die Fettmarke D Nr. 84 und zwar in den Zeitverkaufsstellen
Nr. 201-286a Dienstag, den 30. April bis Donnerstag, den 2. Mai 1918
Nr. 287-265 Donnerstag bis Samstag
Nr. 266-291 Samstag bis Dienstag, den 7. Mai 1918.
 - 6. Dörrobst (Äpfel)**
1/2 Pfund zu M. 1.60, markenfrei.
 - 7. Dörrgemüse (Gelbrüben)**
1/2 Pfund zu M. 1.— markenfrei.
 - 8. Kindernährmittel**
1 Paket von 250 g zu M. 1.— gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel Nr. 84.
 - 9. Fleisch**
175 g (125 g Fleisch und 50 g Würstl).
 - 10. Kartoffeln**
15 Pfund gegen die Kartoffelmarke D Nr. 84 mit Anhang, für Schwerarbeiter weitere 3 Pfund gegen die Kartoffelmarken C und D Nr. 84.
Ferner hat jeder Haushalt, welcher für die Zeit bis zum 19. Mai Kartoffeln eingelagert hat, für den Rest der Versorgungsperiode bis 3. August 1918, 75 Pfund Kartoffeln pro Kopf vom Kartoffelamt zu beziehen.
 - 11. Obstwein**
Wird in Mengen von 20 bis 100 Liter ausgegeben. Bestellungen sind bei uns schriftlich einzureichen. Preis 90 Pfg. per Liter ab Fass.
 - 12. Sauerkraut**
In den städt. Verkaufsstellen und auf den Märkten wird Sauerkraut bis auf weiteres markenfrei abgegeben. Preis 25 Pfg. für das Pfund.
- II.
Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 30. April 1918.
- III.
Einlösungstellen für Sondermarken (Krankenzusatz- und F-Marken, Versorgung von Mutter und Kind und Zusatzmarken für Kindernährmittel) für die unter I bis 8 aufgeführten Lebensmittel:
Die städtischen Verkaufsstellen Kaiserstraße 74, Kriegstraße 80, Karlstraße 23 und die Filiale der Firma Pfannkuch u. Co., Rheinstrasse 25.
Für Fett ferner die städt. Verkaufsstelle Butter-Küche, Amalienstraße 20.
- IV.
Preis für Abrechnung und Ablieferung der Marken: für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit und für die anderen Waren: Mittwoch, den 8. Mai 1918.
- V.
Für die Woche vom 6. bis 11. Mai 1918 sind zur Verteilung vorgesehen:
- | | |
|------------------------------|------------------|
| Bräun 1/2 Pfund | Zucker 300 g |
| Erbsenmehl 1/2 Pfund | Fett |
| Kochfertige Suppen 1/2 Pfund | Kindernährmittel |
| Marmelade 1 Pfund | Fleisch |
| Dörrobst | Kartoffeln |
| Dörrgemüse | Obstwein. |
| | Sauerkraut |
- Karlsruhe, den 26. April 1918. 3329
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Saatkartoffeln.

Die städtische Gutsverwaltung Klippurr gibt, solange der Vorrat reicht, Saatgut für Früh-, Mittel- und Spätkartoffeln an Kleingartenbesitzer von Karlsruhe und Vororte ab.
Wer Saatkartoffeln beziehen will, muß im Besitze einer Bescheinigung sein, die auf Antrag von unserer Kartenstelle (Festhalle) ausgestellt wird. Hierbei ist der Ankaufnachweis durch Vorlegung eines Nachvertrages, Bestätigung des Gemeindefunktionärs oder in ähnlicher Weise zu führen.
Die Abgabe der Kartoffeln erfolgt auf dem Stadthof Klippurr Montags, Mittwochs und Freitags, jeweils zwischen 2-5 Uhr.
Karlsruhe, den 17. April 1918. 3327
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Soolbäder

zur Anregung der Hauttätigkeit von Arztl. Heilanstalt Friedrichsbad
gerne und häufig empfohlen gegen sämtliche Formen der Scrofulosis, wie sie sich durch Hautausschläge, Geschwüre, Knochenauftreibungen, Drüsenanschwellungen und Augeneizündungen darbietet; ebenfalls gegen Rachitis und Bleichsucht der Kinder. Im

Bekanntmachung.

Vom nächsten Mittwoch, den 1. Mai 1918 ab verkehren wieder Markt-Güterwagen zum Zweck der Zufuhr von frischem Gemüse und Obst zu den Märkten der Stadt Karlsruhe und zwar:

- I. Ab Durlach Endstation** 6.45 Uhr morgens und ab Durlach am Bahnhof 6.52 Uhr morgens nach dem Marktplatz oder dem Ludwigplatz der Stadt Karlsruhe.
Der Fahrpreis beträgt für die Strecke
für einen großen Korb 40 Pfg.
für einen kleinen Korb 25 Pfg.
- II. Ab Hauptbahnhof Karlsruhe** nach dem Marktplatz oder Ludwigplatz 7.35 Uhr morgens.
Der Fahrpreis beträgt für einen großen Korb 30 Pfg.
für einen kleinen Korb 15 Pfg.
Personen haben den tarifrähigen Fahrpreis zu bezahlen.
Karlsruhe, den 24. April 1918. 3327
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Der Direktion des

Colosseum Karlsruhe

ist es gelungen, 3800

für den Monat Mai das hier so beliebte

Frankfurter Intime Theater

(Trocadero)

zu einem Gesamt-Gastspiel zu gewinnen.

Stadtgarten Karlsruhe.

Nur bei schönem Wetter

Sonntag, den 28. April, 1918, nachm. von 3-1/2 Uhr.

Volkstüml. Musikaufführungen

ausgeführt von der 3326

Kapelle des Ers.-Bataillons, 1. Bad. Leibgren.-Regt. 109

Musikleiter: Herr Königl. Obermusikmeister Willrich.

Eintrittspreise:

Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten 30 P.
Soldaten vom Feldwebel abwärts u. Kinder unter 10 Jahren 40 P.
Sonstige Besucher 80 P.

Vortrags-Ordnung 10 Pfennig.

Palast-Theater

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11
Kasseneröffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Nur 4 Tage!

Mia May

in ihrem neuen Filmwerk

Wogen des Schicksals

Schauspiel in 4 Akten. Regie: Leopold Bauer.

An Wochentagen als Einlage.

Auf vielseitigen Wunsch bringen wir nochmals

Fürst Seppl

Eine drollige Hofgeschichte in 3 Akten.

In den Hauptrollen: 3316

Resel Orla u. Erich Kaiser-Titz.

Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

Umzüge

mit Möbelwagen und Rollen bejagt billig



Kaiserstraße 168. Telefon 3935.

Ab heute!
Der grosse Kulturfilm!
Die Befreiung aus dem Dunkeln
Drama in 6 Akten.
In den Hauptrollen: 3315
Erste Künstler und Künstlerinnen.
Der große Wohlfäter
Lustspiel in 2 Akten. Hauptdarsteller:
Claire Schwarz und Ferri Sikla.
Anfang tägl. 3 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr

Residenz-Theater Waldstrasse

Samstag einschl. Dienstag

Auf Probe gestellt.

Lustspiel in 4 Akten mit

Henny Porten.

ausgabe des Bild- und Filmamt Berlin.

Nils Chrisander

in **Wenn frei das Meer für deutsche Fahrt.**

Ein Roman aus Grossschiffahrtkreisen in 5 Abteil.
Verfasst von Fritz Prochnowsky, Sekretär des Deutschen Flottenvereins. 3316

+ Bruchleidende +

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mehr in Größe verhältnismäßig kleiner, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezial-Vertreter ist am Sonntag, den 28. April, mittags von 11 bis 2 Uhr in Karlsruhe, Gasthaus zum Althal beim Bahnhof mit Muster vorerwählter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbändern, neuesten Systems, in allen Preislagen, anwesend. Muster in Gummi, Hängeleib, Leib- und Muttervorfallbinden, wie auch Geradenhalter und Strampfaderrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer Verfiere auch gleichzeitig streng diskrete Behandlung.
Ph. Steuer Sohn, Bandagist u. Orthopädist, Konstantz i. B. Wessenbergstraße 15. Telefon 515. 3327

Papier.

Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefschichten, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Größere Mengen von 250 kg an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, abzuliefern.

A. Braun & Co.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheheiraten, Josef Rinet von hier, Schmied hier, mit Anna Gamber von Besiganeureut. Josef Marx von Offenbach Landwirt in Frankenthal, m. Anna Maria Böhm von Dorrenbach. Todesfälle, Regina Wilhelmsdörfer, 71 J. alt, Witwe von Ferd. Wilhelmsdörfer, Kaufmann. Klara Preisenanz, alt 16 J. alt, Lebensmädchen. Anna Müller, 19 J. alt, Verkäuferin.